

## Hebräer 11, 33-37

gehalten:

im „Gottesdienst für verfolgte Christen“

am 17. Januar 2016 (Letzter So. n. Epiphantias) in Stellenfelde (St. Matthäus-Gemeinde)

am 17. Januar 2016 (Letzter So. n. Epiphantias) in Brunsbrock (St. Matthäus-Gemeinde)

Kanzelsegen: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Gemeinde: Amen!

Wir hören eine biblische Lesung aus dem Hebräerbrief im 11. Kapitel. In diesem Brief geht es u.a. um die Menschen zur Zeit des Alten Testaments. In diesem Kapitel wird von dem Glaubensweg von Abraham, Isaak, Jakob, Mose und vielen anderen berichtet und dann heißt es von ihnen:

**33) Diese haben durch den Glauben Königreiche bezwungen, Gerechtigkeit geübt, Verheißungen erlangt, Löwen den Rachen gestopft,**

**34) des Feuers Kraft ausgelöscht, sind der Schärfe des Schwerts entronnen, aus der Schwachheit zu Kräften gekommen, sind stark geworden im Kampf und haben fremde Heere in die Flucht geschlagen.**

**35) Frauen haben ihre Toten durch Auferstehung wiederbekommen. Andere aber sind gemartert worden und haben die Freilassung nicht angenommen, damit sie die Auferstehung, die besser ist, erlangten.**

**36) Andere haben Spott und Geißelung erlitten, dazu Fesseln und Gefängnis.**

**37) Sie sind gesteinigt, zersägt, durchs Schwert getötet worden; sie sind umhergezogen in Schafpelzen und Ziegenfellen; sie haben Mangel, Bedrängnis, Misshandlung erduldet.**

Liebe Gemeinde,

weißt du noch, wie es früher war als kleines Kind, wenn du schlafen gehen musstest? Mama oder Papa bringen dich ins Bett, sagen „gute Nacht“. Das Licht wird ausgeknipst, es ist dunkel und sie gehen aus dem Zimmer. Und nun liegt man da allein in der Dunkelheit...

Man wusste: Die Haustür war abgeschlossen, ein Fremder konnte also nicht hineinkommen. Gespenster gibt es auch keine. Und Mama und Papa sind im Wohnzimmer nebenan. Man konnte die Eltern nicht sehen, hatte zwar eben gerade noch mit ihnen gesprochen, aber trotzdem bekam man es irgendwie mit der Angst zu tun.

Nicht selten bin ich dann nochmal zu meinen Eltern gegangen. Und auch wenn sie mich gleich wieder ins Bett schickten, tat es mir gut, wenn ich sie noch einmal kurz sehen und mit ihnen reden konnte.

Liebe Gemeinde, weißt du wie es ist, wenn du für deinen Glauben verfolgt wirst? Weißt du wie es ist, wenn du Angst haben musst, beim Beten erwischt zu werden? Wie es sein muss, wenn man ins Gefängnis dafür kommt, weil man an einem Gottesdienst teilnimmt? Wenn du Angst hast, deinem Ehepartner zu sagen, dass du an Jesus glaubst?

Ich weiß nicht, wie sich das anfühlt und bin dafür sehr dankbar. Und ganz sicher hinkt der Vergleich, wenn man denkt, dass es sich so anfühlen muss, wie für ein kleines Kind, wenn seine Eltern ihm gute Nacht sagen. Aber vielleicht ist es im Ansatz ähnlich: Man lebt und glaubt als Christ. Und aus irgendwelchen Gründen muss man dann aber auf einmal große Nachteile einstecken, weil man an Jesus glaubt. Weil die Freunde das nicht gut finden... weil der Arbeitgeber das nicht möchte... weil die Regierung das nicht erlaubt...

Da wird dann das Licht ausgeknipst. Es wird ganz dunkel um einen herum und man fühlt sich allein in der Dunkelheit...

Man weiß ja eigentlich: Jesus ist bei einem. Seit und durch die Taufe gehört man zu ihm. Da kann kein Fremder kommen und einem was tun. Der Vater im Himmel ist da. Man kann ihn nicht sehen, eben gerade hat man zwar noch mit ihm geredet im Gebet, aber trotzdem bekommt man es irgendwie mit der Angst zu tun. Was tun?

Als Kind bin ich nochmal zu meinen Eltern gegangen, wenn ich Angst hatte. Und es tat mir gut zu wissen, dass sie da sind.

Der Abschnitt aus dem Hebräerbrief, den ich gerade gelesen habe, berichtet davon, dass da Menschen waren, denen das Wasser bis zum Hals stand. Die in einer Löwengrube waren, die im Gefängnis waren, die ausgelacht und verspottet wurden, ja sogar ihr Leben lassen mussten, weil sie an Gott glaubten. Sie hatten Angst, weil es Menschen um sie herum gab, die ihren Glauben verachteten und ihn vernichten wollten.

Und dennoch gab es da einen, der mit diesen Menschen damals ging: Der Vater im Himmel. Auf den haben sie vertraut. Sie haben ihn nicht gesehen, aber haben nicht daran gezweifelt, dass er da war. Im übertragenen Sinn sind sie aus dem Bett aufgestanden und haben mit dem Vater nochmal gesprochen – im Gebet.

Und es haben viele erlebt: Dieser Gott, der handelt! Der macht aus dem schwachen, ängstlichen Gideon auf einmal einen großen Retter. David muss gegen Goliath antreten und wird auf einmal zum Riesenbezwinger. Jeremia hat „die Hosen voll“, als er Gottes Wort weitersagen sollte und merkt auf einmal: Ich bin nicht allein. Gott schenkt mir im richtigen Moment die

Kraft und Stärke und ich habe keine Angst. Der Vater im Himmel ist ja da.

Wir denken heute Morgen nicht nur an das Leid der Menschen wie in Nigeria und Nordkorea, sondern hören auch davon, was Gott ihnen alles an Kraft und Stärke schenkt.

Denn er handelt auch heute noch. Immer und immer wieder! Selbst und gerade dann, wenn es um einen herum vollkommen hoffnungslos aussieht.

Nun haben wir es in Deutschland ja noch relativ gut. So gut, dass deine Teilnahme an diesem Gottesdienst genauso ungefährlich ist wie beim Bäcker deine Brötchen zu kaufen.

Also: Warum solch ein Gottesdienst? Was hat das mit uns zu tun?

Die Menschen in den anderen Ländern brauchen unser Gebet. Und zwar nicht nur heute. Wer selbst schon einmal durch schwierige Zeiten gegangen ist, der weiß, dass es Situationen geben kann, in denen einem die Worte fehlen. Wo man zu schwach und zu kraftlos zum Gebet ist.

Wenn eins meiner Kinder z.B. sich irgendwo gestoßen hat und schreit, dann kann es mitunter schon einmal vorkommen, dass die Schwester ankommt und sie dann zu den Eltern bringt.

Genauso können und sollen wir auch unsere Glaubensgeschwister, die wegen ihres Glaubens an Jesus verfolgt werden, zum Vater im Himmel bringen. Damit er sie tröstet, ihnen Kraft, Hoffnung und Mut schenkt.

Und damit sie und wir alle gemeinsam das Ziel des Lebens nicht aus den Augen verlieren, dass wir nämlich trotz aller Unterdrückung, von der wir in Deutschland momentan noch verschont sind, dem ewigen Leben entgegen gehen. Dank Jesus Christus, der den Tod besiegt hat, sind wir auf dem Weg zum Vaterland, wo all das Leid und Elend eines Tages ein Ende haben wird.

Und die Aussicht auf diese tolle Zukunft, die hilft mir auch hier in Deutschland für meinen Alltag. Gott lässt uns nicht allein. Amen.

Kanzelsegen: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.